

NEUE BLÄTTER

FÜR POLITIK UND KULTUR

7.Jhg. Nr. 12/12.2012 (84)

Wieder einmal: Palästina

Alles, was mit Israel zusammenhängt, muss für uns Deutsche von Interesse sein. Unsere Vergangenheit, aus der wir nicht aussteigen können, zwingt uns dazu. Also auch, was durch, mit und für die Palästinenser geschieht.

Wir sind für die 2-Staaten-Theorie –

manchmal waren wir nahe dran, manchmal weit weg davon.

Es hing nicht immer von den Palästinensern ab – auch die Israeli trugen/tragen dazu bei.

Gestern hat die Generalversammlung der UNO mit großer Mehrheit (138 dafür, 9 dagegen, 41 Enthaltungen) dem Antrag des Palästinenserpräsidenten der Autonomiegebiete als „Beobachtungsstaat“ stattgegeben.

Die Bundesregierung enthielt sich der Stimme.

Der Sicherheitsrat kann kein Veto einlegen.

Ziel der Palästinenser ist:

Aus den Autonomiegebieten einen souveränen Staat zu machen.

Die USA, Israel und sieben andere Mitglieder der Generalversammlung der UNO lehnen das zurzeit ab.

Die Neuen Blätter werden ab Januar versuchen, unseren Leserinnen und Lesern einen Überblick über die Geschichte dieses Gebietes in Nahost zu vermitteln.

Das wird nicht leicht sein, aber es ist ein spannendes Thema, über das immer dann berichtet wird, wenn wieder einmal „etwas passiert“.

Wer weiß denn heute noch etwas vom Internationalen Zionistenkongress, der 1909 in Hamburg stattfand?

Wer kennt die „Balfour-Deklaration“, die den Juden eine „Heimstätte“ in Palästina zusicherte?

Wer hat noch das britische Mandatsgebiet Palästina in Erinnerung?

Wer erinnert sich an die Teilungen Palästinas?

Wer erinnert sich an die Teilung Palästinas durch die UNO?

Wer hat noch die Ausrufung des Staates Israel durch David Ben Gurion in Erinnerung?

Wer weiß noch etwas über den Wahl-Triumph für PLO-Chef Arafat?

Wer erinnert sich an den Vertrag der BRD mit Israel?

Dazu wollen wir ab Januar 2013 unseren Beitrag leisten.

7 Jahre „Neue Blätter für Politik und Kultur“

Mit der Nummer 12/2012 legen wir die 84. Ausgabe der „Neuen Blätter“ vor!

7 Jahre haben Freunde, Mitglieder der „Carlo-Mierendorff-Gesellschaft“ und der SPD dazu beigetragen, dass wir bisher 84 Ausgaben vorlegen konnten.

Wir haben uns von der ersten Ausgabe gegen die Verharmlosung rechtsradikaler, neofaschistischer Aktivitäten gewandt: Die Mordserie der NSU hat unsere Auffassung bestätigt. Erschreckend wie manche Dienste gearbeitet haben – vielleicht immer noch arbeiten.

Wir haben nicht nur die deutsche Politik kommentiert, sondern auch ins Ausland gesehen. Auch 2012 haben wir mit unseren „Rückblicken“ auf geschichtliche Ereignisse aufmerksam gemacht, ebenso mit der Seite „Namen und Daten“.

Im „Kabarett“ sind wieder Erich Kästner und Kurt Tucholsky zu Wort gekommen sowie Bettina Wegner (Sind so kleine Hände!)

Unter der Rubrik „Nie wieder Nationalsozialismus“ erinnerten wir jeden Monat an eine Gegnerin/einen Gegner der Nazi, die in ihrem Kampf ihr Leben lassen mussten:

1/12	- Julius Leber	SPD
2/12	- Sophie Scholl	Weiße Rose
3/12	- Willi Händler	SAJ/SPD
4/12	- Hans von Dohnanyi	Diplomatie
5/12	- Adolf Reichwein	SPD
6/12	- Oskar Unrath	„Neu Beginnen“
7/12	- Claus Schenk Graf von Stauffenberg	20. Juli
8/12	- Marie Terwiel	SPD-Familie
9/12	- Fritz Schmitz	SPD
10/12	- Walter Brandt	SPD
11/12	- Hans Schifftan	SPD
12/12	- Gertrud Seele	SPD-nah

Dankbar sind die Herausgeber, die CMG – dass wir zahlreiche Artikel von Redaktionsmitgliedern, aber auch von SPD-Mitgliedern, von Mitarbeitern der FES erhalten haben. Auch eine Jugendliche aus Malaysia, die sich einige Zeit in Hamburg aufhielt und eine deutsche Austauschschülerin, die 1 Jahr in Malaysia verbringt, kamen zur Wort:

Detlev Hohn:

Auf dem rechten Auge blind?	1/12
Griechenland und kein Ende!	3/12
Anmerkungen	5/12
Neues aus Brüssel	9/12
Griechenland und noch mehr ...	10/12

p.n.:

Eine Blutspur durch unsere Republik	2/12
Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität	4/12
Hollande ./. Merkel	6/12
Beginn des Spanischen Bürgerkriegs, 18. Juli 1936	7/12
Pressefreiheit bei Marx + Engels – und heute?	8/12
Yes, we must? Zur Wahl in den USA	10/12
Wieder einmal: Palästina	12/12

Peter Flügge/Kopenhagen:

- Die Sozialistische Volkspartei (SF) – Koalitionspartner der Sozialdemokraten	2/12
- Parteien brauchen doch keine Mitglieder	8/12

- Der linke Flügel muss seine Freunde wählen, Reflektionen vor der Wahl zum dänischen Folketing am 15.9.2012 10/12
- In Dänemark wird der politische Kampf von Frauen geführt 11/12

Francois Hollande:

- Vorschläge für eine Neuverhandlung des Fiskalpakts – Auszüge 4/12

Peter Gey:

- Frankreich vor der Präsidentschaftswahl 2012 5/12
- Markantes zum Wahlausgang am 17.Juni 2012 7/12

Pou Ling Low, Malaysia:

- Ein Abenteuer in Deutschland 7/12

Alicia Rau, z.zt.Kuala Lumpur/Malaysia:

- Rassismus ist unvorstellbar – alle leben friedlich miteinander 12/12

Bei anderen gelesen:

- Kritik aus der Mittelstands-Union, Josef Schlarmann poltert gegen System Merkel 9/12

Außerdem veröffentlichten wir die Einladungen zu 2 Seminaren der CMG in Kooperation mit der FES:

- Controlling in der öffentlichen Verwaltung
- Bildungspolitischer Impuls: „Integration beginnt im Vorschulalter – von Dänemark für zukünftige Konzepte lernen?“
“Vielfalt ist Bereicherung – Inklusive Schule in Niedersachsen.“

die in der Steller Gemeindebücherei stattfanden.

Auch einige „Leserpost“ wurde veröffentlicht.

Seit Februar 2012 erscheint die SPD-Beilage, die von Michael Feske betreut wird.

Michael Feske:

- Ich will doch nur diskutieren 2/12
- Endlich Bundespräsident 4/12
- Der Wutbürger 5/12
- Wähleranalyse 11/12

Michael Köhn:

- Gelebte Demokratie 3/12
- Kommunikation 6/12

Bernd Henke:

- Nach den Wahlen 2/12
- Jung kauft alt 4/12
- Zum Jahresabschluss 12/12

Kristina Schneider:

- Neuer Wind im Landkreis Harburg 4/12

Jürgen Neubauer:

- Gedenken an Julian Milejski 6/12

Markus Beecken:

- Sei Politisch Dabei 4/12
- Schönfärberei am Arbeitsmarkt 5/12
- Unsere Krankenhäuser müssen in kommunaler Hand bleiben 6/12
- Ärztemangel 7/12

Außerdem:

- Stelle braucht weiterhin seinen Hort 5/12
- SPD steht für eine qualitative Kinderbetreuung 8/12
- Anfrage der SPD-Kreistagsfraktion: Betriebssicherheit der Biogasanlagen 5/12

Auch im kommenden Jahr 2013 werden wir unserer Richtung treu bleiben im Sinne von Willy Brandts „Links und frei“

Unsere Seiten stehen Freundinnen/Freunden, Genossinnen/Genossen jederzeit offen, wenn sie Interessantes zu sagen haben. – oder unsere Artikel kritisieren wollen.

Leserbriefe/Mails sind erwünscht.

Unsere Anschrift: CMG, Paul Neumann, Bardenweg 8, 21435 Stelle

Email: CMGRedaktion@web.de.

Redaktion jeweils dienstags von 9-12 Uhr, Tel. 04171/788788, Fax 04171-788789

Den Leserinnen und Lesern:

*wünscht ein frohes Weihnachtsfest
und alles Gute für das Jahr 2012.*

die Redaktion der „Neuen Blätter für Politik und Kultur“.

Ernst Preczang „Freie Gedanken“:

Alles in allem hat die Einführung der Maschinen die Teilung der Arbeit innerhalb der Gesellschaft gesteigert, das Werk des Arbeiters innerhalb der Werkstatt vereinfacht, das Kapital konzentriert und die Menschen zerstückelt.

Marx

In der kapitalistischen Gesellschaft
wird freie Zeit für eine Klasse produziert durch Verwandlung
aller Lebenszeit der Massen in Arbeitszeit

Marx

Wenn das Geld, nach Augier,
„mit natürlichen Blutflecken auf einer Backe zur Welt kommt“,
so das Kapital von Kopf bis Zeh,
aus allen Poren, blut- und schmutztriefend.

Marx

Impressum

Neue Blätter für Politik und Kultur
Herausgeber: Carlo-Mierendorff-Gesellschaft
für Politik und Kultur e.V.
Redaktion: Di 9-12 Uhr
P. Neumann (verantwortl.)
D. Hohn, M. Feske, A. Olszewski
Telefon 04171/788788
Fax 04171/788789
Email: CMG.Redaktion@web.de
Erscheint monatlich
V.i.S.d.P: P. Neumann

Inhaltsverzeichnis

Wieder einmal: Palästina	S. 1
7 Jahre Neue Blätter“	S. 2-4
„Freie Gedanken“	S. 4
Nie wieder Nationalsozialismus	S. 5-6
Gertrud Seele	
Rassismus ist unvorstellbar	S. 7-8
von Alicia Rau/Kuala Lumpur	
Rückblicke	S. 9-11
Namen und Daten	S. 12
Literarisches Kabarett	S. 13
Bericht der SDP-Fraktion, Bernd Henke	XXII

GERTRUD SEELE

22. September 1917 — 12. Januar 1945

Meine liebe kleine Tochter Michaela! Heute muß Deine Mutti durch . . . sterben. Ich habe nun eine große Bitte an Dich, kleines Dirnlein, Du mußt ein braver und tüchtiger Mensch werden und den Großeltern viel Freude machen. Dein Vater ist . . ., geboren am 5. März 1907 in Leipzig. Durch die Großeltern wirst Du alles Nähere erfahren. Ich gebe Dir alle lieben Wünsche mit auf Deinen Lebensweg und möchte Dich bitten, mich immer lieb zu behalten und mich nie zu vergessen. Ich weine innerlich heiße Tränen um Dich und die Eltern, sei immer lieb zu ihnen und mache ihnen recht viel Freude, indem Du ein tüchtiger und aufrechter Mensch wirst. Lebewohl, geliebtes kleines Töchterchen, in Gedanken umarme und küsse ich Dich.

Deine vermisselte Mutti

Die in diesem Brief fehlenden Worte wurden von der Zensurstelle des Volksgerichtshofes herausgeschnitten. Den Namen des Vaters zu veröffentlichen, hielten sich die Herausgeber des Buches nicht für berechtigt.

Am 6. Dezember 1944 fand in Potsdam der Prozeß vor dem Volksgerichtshof statt, in dem Gertrud Seele zum Tode verurteilt wurde. Eine Begnadigung lehnte man ab. Der letzte Wunsch der Verurteilten: „Ich will nur noch einmal mein Kind sehen“, wurde nicht erfüllt. Die Urteilsvollstreckung erfolgte in Berlin-Plötzensee.

Die Zusammenhänge, die zu dem Todesurteil führten, wurden – wie aus der Vormundschaftsakte der kleinen Michaela hervorgeht – sieben Jahre später durch ordentliche Gerichte geprüft und geklärt.

Gertrud Seele, ein begabtes Arbeiterkind aus Berlin, besuchte nach der Volksschule zwei Jahre die Oberrealschule, war dann im Arbeitsdienst und trat mit 18 Jahren in die Krankenpflege ein. Nach der Ausbildung als Krankenschwester absolvierte sie noch das Fürsorgeexamen; danach nahm sie eine entsprechende Berufsarbeit auf. Am 11. September 1941 war ihre Tochter Michaela geboren worden. 1942 wurden Mutter und Tochter nach Merke/Niederlausitz evakuiert, kamen jedoch im Oktober 1943 nach Berlin zurück.

Luise Seele, die inzwischen verstorbene Mutter von Gertrud, schrieb mit Datum vom 27. August 1951:

„Gelegentlich einer feierlichen Zusammenkunft in Merke wurde auch auf die Nazis geschimpft. Gertrud hatte einen gesunden und aufrechten Sinn gegen Unrecht gehabt, daher

Nie wieder Nationalsozialismus

Wir haben uns vorgenommen, in jeder Ausgabe über einen Menschen zu berichten, der im Widerstand gegen den deutschen Faschismus – den Nationalsozialismus – sein Leben verlor.

Heute gilt unser Gedenken Gertrud Seele.

aus „Das Gewissen steht auf, 1933-1945“, Mosaik Verl.: Auflage 5. Auflage 35.-44. Tausend (1954)

war sie eine glühende Gegnerin der Nazis. Sie hat bei der Unterhaltung dann auch ihren Unwillen gegen die Nazis in derben Worten ausgedrückt. In der Kriegszeit hat sie wiederholt ihre Hilfsbereitschaft Bedrängten und Juden zur Verfügung gestellt. So war ihre Empörung begründet, zumal andere Hitler und die Nazis lobten. Sie hatte ihre Aussteuerwäsche nach Merke verlagert und fuhr im Januar nichtsahnend noch einmal nach Merke, um nach dem Rechten zu sehen. Sie wurde dort verhaftet und in die Untersuchungshaft nach Frankfurt/Oder und Berlin überführt.“

Am 22. Dezember 1951 stellte Luise Seele im Interesse ihrer Enkelin Michaela unter Berufung auf das Gesetz vom 5. Januar 1951 zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts auf dem Gebiete des Strafrechts bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Berlin Antrag auf Aufhebung des durch den Volksgerichtshof gegen ihre Tochter verkündeten Urteils. Dort schreibt sie:

„Das seinerzeit ergangene Urteil wurde dem Rechtsanwalt zugestellt, der z. Zt. nicht auffindbar ist, so daß ich keine Auskunft über das Aktenzeichen geben kann.“

Mit Schreiben vom 15. Januar 1952 teilt ihr der Generalstaatsanwalt bei dem Landgericht mit: „Aus dem von mir herbeigezogenen Strafregisterauszug geht die von Ihnen behauptete Verurteilung nicht hervor. Die Akten sind nicht mehr vorhanden. Ich bitte mir sämtliche Haftanstalten zu benennen, in denen Ihre Tochter im Zusammenhang mit ihrer Verurteilung eingesperrt hat. Ich will versuchen, auf diesem Wege etwas über die Verurteilung zu erfahren.“

Nach vielen Bemühungen und einem entsprechenden Schriftwechsel wurde das Urteil dann von der 4. Strafkammer des Landgerichts Berlin am 17. Oktober 1952 aufgehoben. In der Begründung heißt es:

„Die in dieser Sache angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß die Tochter der Antragstellerin, wie im Beschlußtenor angegeben, verurteilt ist, weil sie sogenannte „defaitistische, wehrkraftzersetzende“ Äußerungen getan hatte, die sie nach den von ihrem damaligen Verteidiger auf Grund seiner Aufzeichnungen dem wesentlichen Inhalt nach wiedergegebenen Urteilsgründen als „überführte und entschiedene Staatsfeindin“ kennzeichneten. Nachgewiesen ist diese Verurteilung durch die der Kammer in Urschrift vorliegenden Mitteilungen des Oberreichsanwalts beim Volksgerichtshof vom 21. November 1944 und 10. Januar 1945 sowie die Ausfertigung zweier Schreiben des Vorsitzers des 5. Senats des Volksgerichtshofes vom 20. November 1944, die der damalige Verteidiger der Verurteilten, Rechtsanwalt Dr. Ernst Falck, Berlin NW 40, Rathenower Str. 7, unter Vorlage seiner Handakten in dieser Sache und sie ergänzender glaubhafter Angaben in seinem Schreiben vom 2. September 1952 zu den Gerichtsakten überreicht hat.

Die im Beschlußtenor angeführte Entscheidung des ehemaligen Volksgerichtshofs ist demzufolge aus politischen Gründen ergangen.“

Aus fernen Ländern: **Rassismus ist unvorstellbar –**
alle leben friedlich miteinander!

von Alicia Rau aus Kuala Lumpur

Ich bin Alicia, eine 15 Jahre alte Austauschschülerin, die mit AFS (American Field Service) ein Jahr in Malaysia verbringt. Oft wurde ich gefragt, weshalb ich mich gerade für Malaysia und nicht für das dort beliebteste Ziel - die USA entschieden habe. Die Antwort darauf fällt mir leicht. Ich wollte etwas völlig Neues erleben, eigene Abenteuer und Prüfungen bestehen. Und was ist dafür besser geeignet als ein Land über das man rein gar nichts weiß?

Aber lest selbst:



in Kuala Lumpur

Als ich vor fünf Monaten hier, in Malaysia, zusammen mit 55 anderen Austauschschülerinnen ankam, hatten wir zuerst ein Kennlern-Camp, um ein paar Grundsätze über die verschiedenen Kulturen, die Sprache und das Essen zu lernen. Für mich war das sehr hilfreich, denn, obwohl ich zuvor schon drei Vorbereitungswochenenden in Deutschland hatte, hatte ich immer noch nicht die geringsten Vorstellungen, was mich erwarten würde. Natürlich hatte ich darüber nachgedacht, was ich mir wünsche, wie meine Gastfamilie sein würde, ...aber wie es wirklich werden würde, davon hatte ich natürlich keine Ahnung. Nach vier anstrengenden, hilfreichen Camptagen kam endlich der Moment, auf den wir alle so gespannt gewartet hatten, das erste Treffen mit unseren Gastfamilien.

Ich war sehr nervös, als ich meine neue Familie auf der Campbühne, das erste Mal sehen sollte. Ich hatte mir so viele Gedanken darüber gemacht, was wäre, wenn ich mich nicht mit ihnen verstehen würde? Nach den ersten Minuten zusammen mit ihnen wusste ich jedoch schon, dass diese Gedanken unnötige Sorgen gewesen waren. Wir verstanden uns sofort miteinander, meine Gasteltern und meine vier neuen Geschwister. Was für ein gelungener Start in mein Austauschjahr!

Alles ist hier so völlig anders: beginnend bei kleinen Dingen wie die Zeitumstellung, das Wetter, das Essen - die völlig neue Umgebung, eine neue Sprache und die Religion und Kultur meiner muslimischen, malayischen Gastfamilie. Meine Gasteltern erklären mir ihre Religion und haben mir angeboten den Ramadan mit zu fasten (was ich erfolglos versucht habe), wie viel ich aber lernen und selbst erfahren möchte bleibt meine Entscheidung. Diese Offenheit meiner Gasteltern, die mir geduldig jede meiner Fragen beantworten, hilft mir sehr dabei, mich für ihre Religion zu öffnen und sie zu verstehen. Auch wenn ich schon in Deutschland in der Schule etwas über den Islam gelernt habe, war es nie einfach, es zu verstehen. Nicht alle Leute in Malaysia sind Malayen, die fast alle dem Islam angehören, es gibt zwei andere Hauptgruppen - Inder und Chinesen. Alle leben sie hier friedlich zusammen, so etwas wie Rassismus ist unvorstellbar. Zwar gab es in Malaysias Vergangenheit gewisse Regeln, was die Arbeitsbereiche betrifft, so waren die höheren Berufe den Malayen zugeschrieben und seither wird das Land von einem muslimischen Sultan regiert, der noch über dem Premierminister steht; Unterdrückung der anderen Religionen gibt es jedoch nicht. Sei es Hari Raya für Malayen, Deepavali für Inder oder die chinesische Neujahrsfeier, für alle gibt es öffentliche Feiertage, sodass jeder seine Religion ausleben kann.

Das ist ein Fakt, der mir sehr gefällt, ich denke im Zusammenleben können wir in Deutschland noch einiges verbessern, wenn ich es mit Malaysia vergleiche.

Zur Kultur gehören auch die Festivals die ich seit meiner Ankunft miterleben durfte. So konnte ich z.B. Hari Raya zusammen mit meiner Gastfamilie feiern. Hari Raya ist der Monat nach dem Ende des Ramadans, die Familie kommt zusammen, meistens fahren die Malayen dafür für

Wir sind in den Bundesstaat Pahang zur Familie meiner Gastmutter gefahren, wo wir viele open houses besucht haben. Ein open house hat fast jeder in der Hari Raya Zeit einmal, meist für einen Tag an dem dann alle Freunde und Verwandte zum Essen zu Besuch kommen.



Alicia (2.v.links) beim Hari Raya in traditionellen Gewändern

Als wir in das Dorf gefahren sind konnte ich den Unterschied zwischen Stadt und Dorf sehen. In den Dörfern gibt es keinen Luxus, die meisten Leute in einfachen Holzhütten, manchmal gibt es nicht einmal fließend Wasser oder echte Betten, eine Bambusmatte auf dem Boden muss da genügen. An Orten wie diesem merkt man, dass Malaysia noch in der Entwicklung steckt, verglichen mit unserem Haus am Rande der Hauptstadt Kuala Lumpur, herrscht in den Dörfern Armut.

Es gibt einen großen, zu Anfang fast erschreckenden Unterschied zwischen arm und reich, doch die Entwicklung schreitet voran. Die Städte sind jedenfalls auf dem gleichen Standard mit Deutschland, es gibt Krankenhäuser, Universitäten und ganz viele riesige Shoppingmalls. Dank einer Freundin von mir konnte ich auch eine typische malayische Farm sehen, die in der Regel an die Dörfer grenzen. Dort wird noch alles von Hand gemacht, Maschinen existieren nicht. Die Farmarbeiter wohnen in einer Holzhütte auf der Farm, zum Waschen gibt es eine Wassertonne, das ist alles. Ich glaube, die Leute, die dort arbeiten wissen noch wirklich was Knochenarbeit ist. Ich glaube für Leute, die sich Tag für Tag über ihren Job im voll ausgestatteten Büro beschwerten wäre es gut, einmal mitzuerleben, wie es ist auf so einer Farm zu leben, damit sie ihren eigenen Job wieder zu schätzen wissen.

Trotz allem ist die Natur in den Dörfern einfach wunderschön, sie wirkt unberührt und erfrischend. Und die großen Regenwälder! In einem hatte ich ein Camp zusammen mit ein paar anderen Austauschschülern. Camping im Dschungel, einer meiner Träume wurde wahr. Wir sind bei dem Geschrei der Affen eingeschlafen, beim Gesang der Vögel erwacht, haben im Fluss gebadet, denn Duschen gab es nicht, wir haben die nächtliche Wärme des Campfeuers genossen und den Tag mit einer Trekkingtour durch den Regenwald verbracht. Dabei ging es auf einem steilen Pfad bis zur Spitze des Dschungels, 900m über dem Meeresspiegel. Es war sehr anstrengend, doch als wir oben ankamen und den Ausblick genießen konnten waren wir überwältigt, bis zum weit entfernten Meer konnte man sehen.

In meiner Freizeit unternehme ich viel mit meiner wunderbaren Gastfamilie und meinen Freunden. Natürlich gehe ich hier auch zur Schule, dort verstehe ich allerdings nicht allzu viel, da das Meiste auf Malay unterrichtet wird, weshalb ich es nicht verstehe. Zugegeben, eigentlich sind fünf Monate genug um eine Sprache zu verstehen, es liegt wohl an meiner eigenen Einstellung und an den Problemen die ich zu anfangs noch mit meinem Englisch hatte. Deshalb bin ich froh, dass wir jetzt „Sommerferien“ bis Anfang Januar haben. So habe ich viel Zeit für Freunde: meistens treffe ich mich mit ihnen in Kuala Lumpur, wo wir zu Beginn auf eigene Faust die Großstadt erforscht haben, mittlerweile kennen wir uns dort schon sehr gut aus. Eine Woche in Singapur war ich auch schon. Im Dezember werde ich hauptsächlich mit meiner Gastfamilie zusammen sein. Sie wollen mit mir in den Staat Terengganu, wo sie ein Ferienhaus direkt am Strand haben und sogar eine Reise nach Bali steht noch an. Keine einzige Sekunde habe ich bereut mich für den Austausch in den fernen Osten Asiens entschieden zu haben, dazu trägt meine Gastfamilie einen großen Teil bei. Ich bin froh, nun ein Teil von ihnen zu sein.